

MÜNCHEN MIT BISS

Stadtführungen

BISS gehört zu München. Wie kam das? Eine neue Stadtführung erzählt von der Erfolgsgeschichte.

Von Christian Pfaffinger

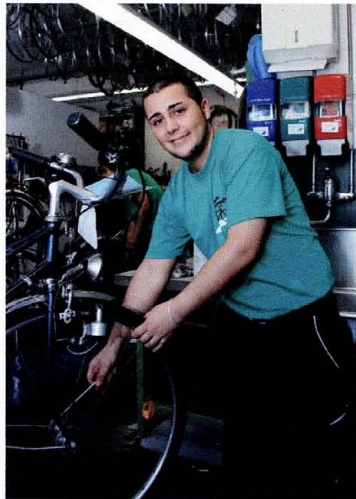
„Grüß Euch, Jungs. Ich bringe Besuch.“ Christian Zimmermann steht vor einem Grab am Münchner Ostfriedhof. Er hat die Augen zusammengekniffen, auf seiner Stirn lässt die Mittagssonne Schweißperlen funkeln. „Das hättet ihr wohl nicht gedacht“, sagt er. „Aber jetzt kommt öfter jemand.“ Auf den Grabsteinen vor ihm, drei hellen Säulen, stehen sechs Namen. Ein Familiengrab? In gewisser Weise ist es das. Christian Zimmermann dreht sich zum Publikum. „Das ist eine der größten Errungenschaften von BISS“, sagt er stolz und ein wenig pathetisch. Das Grab ist die letzte Ruhestätte für Angestellte des sozialen Projekts, deren Hinterbliebene sich eine Beerdigung nicht leisten können. Und es ist eine Station der Stadtführung, die Christian Zimmermann seit Kurzem für BISS betreut.

Christian Zimmermann vor dem alten Frauengefängnis, das bald zum „Hotel BISS“ werden soll. Der 53-Jährige verdient sein Geld als BISS-Verkäufer in Schwabing – und als Stadtführer.

Die Tour, die zweieinhalb Stunden dauert, erzählt von einer Erfolgsgeschichte. Vor 17 Jahren erschien die erste Ausgabe des Magazins, dessen Titel für „Bürger in sozialen Schwierigkeiten“ steht. Heute hat das Blatt eine monatliche Auflage von 39.000 Exemplaren. Etwa 100 Verkäufer ziehen täglich durch Münchens Viertel, stehen in U-Bahnstationen oder auf belebten Plätzen. Sie alle eint eine schwere Vergangenheit: Arbeitslosigkeit, Armut, bei vielen Alkoholsucht und ein Leben auf der Straße. „Jeder hier hat eine ähnliche Geschichte“, sagt Christian Zimmermann. Bei der Stadtführung erzählt er seine.

Siebzehn Jahre lang fertigte er Schmuck. Er hatte sich das Handwerk selbst beigebracht und reiste mit seiner Familie durch Europa, um seine Arbeiten zu verkaufen. Griechenland, Frankreich, Deutschland, Portugal. Dann zerbrach seine Ehe, seine Frau zog mit den vier Kindern nach München. „Ich bin ihnen nachgelaufen“, erzählt Zimmermann und zieht an seiner Zigarette. Er raucht viel. „Aber mit dem Geschäft war es vorbei. Du kannst keinen Schmuck machen, wenn du traurig bist.“ Christian Zimmermann wird obdachlos, versucht sich als Straßenmusiker durchzuschlagen. Aber erst durch BISS schafft er den Sprung aus der Not.

Heute verkauft er 1.000 Zeitungen im Monat – die höchste Auflage für einen BISS-Verkäufer. Man sieht ihm die schwere Zeit noch an, etwa wenn man die Narben auf seiner Nase entdeckt. Und dennoch ist Zimmermann glücklich. „Mit dem Geld, das ich bei BISS verdiene, kann ich zum Beispiel eine meiner Töchter beim Studium unterstützen.“ Er lächelt. Für seine Kinder war es hart,



Cem Özel lernt in einer Fahrradwerkstatt am Ostbahnhof, die mit BISS kooperiert.

„dass der Papa auf einmal die BISS verkauft.“ Aber Christian Zimmermann hat die Arbeit eine neue Perspektive gegeben. Er hat sie genutzt.

Das will auch Cem Özel. Der 26-Jährige macht eine Ausbildung beim „Dynamo Fahrradservice“. In der Werkstatt am Ostbahnhof, die mit BISS kooperiert, arbeitet Cem Özel auch mit ehemaligen BISS-Angestellten zusammen. Der Fahrradservice weist in eine Richtung, die BISS auch mit dem Erwerb des ehemaligen Frauengefängnisses am Neudeck verfolgen will: Angebote für Jugendliche zu schaffen. „Es kommen immer wieder junge Leute zu uns und fragen, ob sie die Zeitschrift verkaufen können. Aber das bringt ihnen ja nichts, die brauchen eine Ausbildung“, sagt Zimmermann. Deshalb soll der alte Frauenknast zu einem Vier-Sterne-Haus, dem „Hotel BISS“ umgebaut werden. Im Herbst wird entschieden, ob BISS das Gebäude bekommt. Wie immer haben sich bereits Spender gefunden, die den Kauf möglich machen wollen. Im „Hotel BISS“ könnten Jugendliche eine Ausbildung machen.

Vielleicht gehört das „Hotel BISS“ dann bald so zu München, wie die Zeitschrift schon heute. „Man sieht uns nicht mehr als Belästigung“, freut sich Christian Zimmermann. „Manche Wirte fragen sogar: Warum kommt zu uns kein BISS-Verkäufer?“ Er lacht. Er weiß, dass auch er viel dazugeholfen hat. Und auch die sechs Jungs vom Ostfriedhof.

Weitere Infos zu dem Projekt BISS sowie den Stadtführungen unter www.biss-magazin.de.

Fotos: Christian Pfaffinger

